

Anwesenheit und der Vermittelung der russischen Occupationstruppen hatten die mohamedanischen Einwohner es zu danken, daß ihnen Leben, Hab' und Gut erhalten blieb. Jetzt, wo nach den Bestimmungen des Berliner Friedens die Räumung der Balkangebiete durch die russischen Truppen in vollem Gange befindlich ist, ertönt übereinstimmend aus verschiedenen Aelern und Städten des Landes ein Nothruf, und zugleich mit diesem ist in den vorwiegend mohamedanischen Gegenden ein Aufstand der Mohomedaner im Entstehen, der wesentlich zur Abwehr gegen die zu erwartenden Angriffe der christlichen Bulgaren insoweit zu sein scheint und offenbar den doppelten Zweck verfolgt, die Nothwendigkeit einer Occupationverlängerung der russischen Armee und des russischen Schutzes zu erhärten, sowie die restriktive Ordnung der Balkanzustände den Russen in Gemeinschaft mit der Pforte zu übertragen. Denn darüber ist keine Täuschung mehr möglich, daß heut wieder, wie zu Ignatieff's schönsten Zeiten, die Herzogsgemeinschaft zwischen der Türkei und Rußland besteht und daß erneute Annäherung einen abermaligen scharfen Gegenstoß zu den Westmächten und insbesondere zu Oesterreich involviren. Wir werden an dem Verlaufe des soeben ausfallenden mohamedanischen Aufstandes nachweisen können, inwieweit die beiden, oben angeführten Zwecke desselben durch denselben gefördert oder geschädigt werden.

Island.

S. P. Budapest, 19. Juli. (Zur ägyptischen Frage.) Ueber die ägyptische Frage sind in den letzten Zeit sehr wenig bestimmte und verlässliche Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen. Die finanzielle Frage dreht sich um die Regelung der ägyptischen Finanzen, beziehungsweise um die Erfüllung der alten Verpflichtungen Ägyptens gegen seine europäischen Gläubiger. Hierin scheint ein vorläufiges Einverständnis hergestellt zu sein, denn der Khebid soll — eine offizielle Bestätigung ist bis zur Stunde allerdings nicht eingetroffen — die Einsetzung einer internationalen Liquidations-Commission, wie sie von einigen Mächten vorgeschlagen wurde, angenommen haben. Die Commission soll aber auch nicht eine internationale in dem gewöhnlichen Wortsinne sein; es müßten nämlich nicht alle europäischen Großmächte in derselben vertreten sein, sondern nur diejenigen, die finanzielle Forderungen zu stellen haben. Ein russisches Mitglied dieser Commission wäre also überflüssig. Das ist die finanzielle, in Cairo spielende Frage, die übrigens, wie kaum erst hervorgehoben werden muß, mit der Einsetzung der erwähnten Commission wohl auch noch nicht ganz gelöst erscheinen würde. Die andere, handelsrechtliche Frage betrifft die künftige nationale Stellung Ägyptens, die Art seiner Beziehungen zur Pforte und zu den Mächten und sucht die Art seiner Beziehungen zur Pforte und zu den Mächten und sucht die Art seiner Beziehungen zur Pforte und zu den Mächten und sucht die Art seiner Beziehungen zur Pforte und zu den Mächten.

Wien, 19. Juli. In den nächsten Tagen werden in Budapest die Verhandlungen zwischen den Vertretern der österreichischen und der ungarischen Regierung wegen Zollvereinigung mit Dalmatien, Syrien, Bosnien und der Herzegovina wieder aufgenommen werden. Von Seite des Handelsministeriums werden Hofrath Bozant und Sectionsrath Baron Raabberg nach Budapest entsendet. Es handelt sich um die Verabreichung über die zahlreichen administrativen Maßregeln, welche durch die Zollvereinigung erforderlich sind und um die Beilegung der in dieser Richtung zwischen Oesterreich und Ungarn noch schwebenden wichtigen Differenzen. Die österreichische Regierung will die Zollverwaltung der Landesregierung überlassen, die ungarische strebt dagegen die administrative Theilung der besagten Länder an, so daß es dann Oesterreich und Ungarn freistünde, die Zoll-Organen für ihre Gebiete frei zu wählen. Auch über die Höhe der Duote, welche der bosnischen Verwaltung aus dem allgemeinen Zoll-Ertragnisse zuzuwenden sein wird, ist eine Verständigung bisher noch nicht erzielt.

Die ostrumelische Commission hat am vorgestrigen Tage einen Modus gefunden, welcher die bestehenden Differenzen über die Competenzen der Commission auszugleichen bestimmt ist. Nachdem der französische Commissar schon früher den Standpunkt, daß alle Beschlüsse der Commission für den General-Gouverneur bindend sein sollen, aufgegeben hatte, hat nunmehr auch der russische Commissar seinen isolirten Standpunkt verlassen und sich im Allgemeinen dem Vorschlage Oesterreich-Ungarns und Englands angeschlossen. Die Commission besteht aus sieben Mitgliedern: den Vertretern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Rußlands und der Türkei. Die Entscheidungen der Commission, welche mit absoluter Majorität, wozu vier Stimmen erforderlich sind, gefaßt werden, haben für den General-Gouverneur nur einen consultativen Charakter, dagegen sollen jene Entscheidungen, welche mit Stimmeneinheit gefaßt werden, für ihn bindend sein. Auf Grund dieser Vereinbarungen wird die Commission, nachdem noch einige nicht wesentliche Fragen ausgetragen sein werden, demnach ihre Thätigkeit wieder beenden.

„Und gehört er Ihnen, reizende Maske?“ fragte sie wieder. „Ich schäme mich nie mit fremden Federn, Frau Baronin,“ antwortete Carlisle stolz und gelassen.

„Wollen Sie dann die Frage erlauben, woher Sie den Schmuck haben?“

„Von meiner Mutter geerbt.“

„Wahrlich, mir ist, als ob ich ihn noch gesehen hätte,“ sagte die Baronin nachsinnend. „Entschuldigung, Sie gehören gewiß zur Aristokratie,“ setzte sie dann freundlicher hinzu.

„Es thut mir leid, Frau Baronin, daß Sie in einem, für Sie sich unangenehm aussehenden, Zerthümte sich befinden — ich bin eine Bürgerin. Und es thut Ihnen gewiß leid, daß Sie an eine Bürgerin Worte verschwendet — ich dagegen bin dadurch um keinen Punkt stolzer, als ich früher war, denn auch eine Bürgerin kann stolz sein, gnädige Frau.“

Sie verneigte sich höflich und tief und trat hinter die Portiere, wohin sich Frau Esterburg zurückgezogen.

„Liebe Großmama, da hast Du wieder etwas gehört, was Dich gewiß verlegte. Ach, kenne Dich nur ja nicht. Ich bin dies schon gewöhnt und weiß es zurückzugeben. Aber mich schmerzt es, daß Du es auch anhören mußt.“

„Nicht doch, mein Kind,“ antwortete die Angeredete mit erzwungener Ruhe, aber eine ungewöhnliche Erregtheit lag in ihren Zügen. Carlisle sah es, sie ergriff beiseite die Hand ihrer Großmutter.

„Sollen wir nicht lieber nach Hause gehen, Großmama?“ fragte sie hastig.

„Ich will gehen, wenn Du mich bis an die Terrasse begleitest, denn meine Augen vertragen diesen Lichtprom nicht länger. Du sollst aber umkehren, es läßt sich gleichsam wie eine Flucht aus, wenn Du jetzt den Ball verläßt und das darf nicht sein.“

Cattaro, 19. Juli. Fürst Nikolaus von Montenegro hat von Negus kommend, vom österreichisch-ungarischen Minister-Residenten, Oberst v. Thömel, und einer zahlreichen Suite begleitet, vorgestern die neu durchbrochene montenegrinische Straße, insbesondere die Tröce von Krstic zum Grenzpunkte Priecevo-Gavno, zu Pferde besichtigt. Fürst Nikolaus wurde daselbst vom Bezirkshauptmann Basijawjow und dem Ingenieur Vortoluzzi begrüßt. Nachdem er auch die österreichischen Straßenarbeiten bis Grot-a-Trulo inspiciert hatte, erklärte er die ursprünglich beabsichtigte Wagenstraße vom Grenzpunkt bis zur Plautform oberhalb Dub nicht unternommen zu wollen und kehrte nach Zinjico zu.ück.

Asien.

Rom, 19. Juli. In der Kammer gelangt ein Schreiben des Präsidenten Foratt zur Verlesung, in welchem derselbe in Folge der neuen parlamentarischen Situation dem Staatsrath, Zinardelli, Depetis, Miceli, Caroli sprachen im Namen der Kammer und der Regierung das volle Vertrauen in Foratt aus. Die Kammer beschließt, die Demission desselben einstimmig abzulehnen. Die Debatte über die Wahlsteuer wird fortgesetzt. Caroli beantragt den vom Senat modificirten Entwurf der Regierungsvorlage zur Genehmigung, wonach die Steuer für seine Güterbesitzer um ein Viertel herabgemindert und die Wahlsteuer mit 1. Januar 1884 vollständig abgeschafft werden würde. Der Finanzminister begrüßte diese Anträge und der Berichterstatter erklärte, die Mehrheit der Commission werde denselben zustimmen.

London, 19. Juli. Im Unterhause erklärt Bourke, daß zwischen der Regierung und der Pforte noch ein Schriftwechsel stattfindet, bezügl. Durchführung eines, die asiatischen Provinzen betreffenden Arrangements im Sinne der Convention. Laut einer offiziellen Depesche Wolsey's glaubt derselbe, den Krieg mit dem jetzigen Feldzug zu beenden. Die Aufrichtigkeit der Friedens-Anerbietungen Czewo's kennzeichnete die Rücksendung der Boten Wolsey's, welche von Czewo verlangten: dieser solle drei seiner hervorragendsten Mächte als Unterhändler in das Lager der britischen Truppen entsenden. Czewo kann nicht mehr als 10.000 Krayer concentriren. Chelmsford sollte am 1. Juli Uluudi erreichen. In der Umgebung von Uluudi wurden zahlreiche Zulus bemerkt.

Laut einer aus Capstadt eingelassenen Meldung vom 1. Juli sind die britischen Truppen bis 12 Meilen von Uluudi vordemarschirt. Czewo soll mit 10.000 Zulus die Positionen nördlich von Uluudi besetzt halten. Belgrad, 18. Juli. Nijic's richtete an sämtliche Mächte eine Circular-Note, um die Aushbung der Capitulativen zu erwirken. Die Regierung bereitet für die nächste Session Gesetzentwürfe vor bezügl. der Errichtung eines Ministeriums für Handel und Ackerbau, ferner von Handelskammern und Anwaltskammern in jedem Kreise.

Bukarest, 18. Juli. Nach der Annahme der Demission des Cabinets Bratano ließ Fürst Carol die Führer der Opposition in beiden Kammern zu sich kommen, denen er erklärte: er habe mit dem Throne auch die Verpflichtung übernommen, Rumänien frei und unabhängig zu machen. Soweit das von der Tapferkeit der rumänischen Armee abhing, habe er seine Aufgabe gelöst. Jetzt, am Ziele der Aspirationen des Landes, treten die Kammern hindernd in den Weg. „Bedenken Sie!“ — fuhr der Fürst fort — „daß die Mächte ihre Politik nicht nach Ihnen richten werden. Tragen Sie aber im Falle des weitern Behaltens in dem bisherigen Widerstande gegen den Artikel XLIV des Berliner Vertrages auch die Verantwortung selbst; denn ich werde nur über ein freies und unabhängiges Rumänien regieren.“ Der Fürst sprach in tiefer Erregung. Seine Worte machten großen Eindruck auf die Oppositionsführer. Es herrschte große Bewegung in allen Kreisen.

Pera, 18. Juli. Eine kaiserliche Jacht ist nach Tripolis abgegangen, um Mahmud Damad Pascha an Bord zu nehmen und hierher zu bringen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 22. Juli.

— Mittels Erlasses des k. ung. Finanzministeriums sind die im Klein-Koller Comitae gelegenen Gemeinden Korod, Korod-Eznu-Marton und Samos-Udvarhiz in Steuerbezirk aus dem Sprengel des Districts-Maros-Steueramtes ausgegliedert und dem Sprengel des Districts-Hatvan-Steueramtes einverleibt worden.

— (Verwaltungs-Ausführung.) Sr. Hochoberleutnant Herr Obergespan und Comes der Sachen Friedrich Wächter hat für den 23. Juli den Verwaltungs-Ausschuß zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Verhandlungsgegenstände sind die halbjährigen Berichte der Fachreferenten und der Bericht des Subcomitäs in der für die Stadtcommune wichtigen Accise-Angelegenheit.

— (Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützenverein.) Bei dem am 20. d. abgehaltenen Uebungs-Schießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 10 Schützen 311 Schüsse abgegeben, darunter 123 Schwarzschieße und 11 Cartons. Es erhielt: das 1. Treffbeste Karl Wörkert, das 2. Treffbeste Andreas Binder; das 1. Glücksbeste Adolf Wäger, das 2. Glücksbeste Samuel Otto; das 1. Würgebeste Michael Bacholky, das 2. Würgebeste G. J. Sermann.

Währenddessen war die Baronin zu ihrer Tochter gerauscht, und legte ihre Hand auf den Arm derselben.

„Weißt Du nicht, wer jene Wahrsagerin ist, Laura?“ fragte sie erregt.

„Hast Du sie auch gesehen?“ rief die Befragte mahllos, „es ist ja unsere Lebensretterin und mit jener Heiligen identisch, die an Ulrich's Namenstag so tactlos hereinpolterte, um unsere arme Gräfin Silber zu klabern. Sie heißt Carlisle Esterburg.“

„Esterburg,“ wiederholte die Baronin, bleich werdend, „wo ist mit der so bekannte Name noch vorkommen?“

„Wer weiß,“ sagte das junge Mädchen spöttisch, „wer weiß, in welchem Winkel der Erde sie durch ihre Coquetterie von sich sprechen gemacht.“

„Sie ist sehr rasch im Antworten und etwas zu frei älteren Damen gegenüber,“ sagte Frau v. Wähler zornig.

„Hat sie Dir nicht auch prophezeit?“ fragte Laura.

„Das hätte ich beinahe vergessen,“ rief die Baronin das Papier aus der Rocktasche hervorziehend. Sie las: „Trotz aller Bemühungen werden Sie ihr Ziel nie erreichen und ein großer Kummer wird sie im Alter bedrücken.“

„Variet,“ stieß die Baronin zornig hervor, „die Wahrsagerin trägt das Rätschen doch gar zu hoch, sie greift etwas zu weit in die Zukunft und denkt, alles müsse sich nach ihr richten. Wir wollen ihr zeigen —“

„Was regt Sie auf, Tante?“ fiel die Stimme des schönen schlanken Mitters, ihr Gespräch unterbrechend, ein.

„Nichts von Bedeutung, lieber Neffe, wir haben unsere Zukunft wissen wollen.“

„Küß Du Dir nicht auch wahr sagen von Deinem Ideal?“ sagte Laura in beifender Ironie.

„Ich wüßte nicht, daß ich Dir jemals vertraut hätte, wer mein Ideal sei, Laura,“ sagte er finster, „aber ich will mir wahr sagen lassen, zum Scherz.“ (Fortsetzung folgt.)

— (Priesterweihe.) Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Dr. M. Fogarasy spendete am 18. d. in Karlsburg zehn Priesterjünglingen die mindere Weihe, am 20. erhielten dieselben die Weihe als Subdiaconen, heute als Diaconen und werden mit Ausnahme von 2 Jüngern am 25. d. M. zu Priestern geweiht werden. Unter den zu Weibenden sind 5 aus dem dortigen Seminar, 1 aus dem Wiener Pzmannum, 1 aus dem Pester Central-Seminar und 3 Franziskaner-Jünglinge.

— Sr. Excellenz der Bischof hat den Karlsburger Gymnasiallehrer Johann Escher zum Noldr des dortigen siebenb. r.-l. Kirchenrechnungsbojes ernannt.

— (Conservirung.) Wir lesen in der „Karlsburger Zeitung“: Wir hatten schon vor längerem erwähnt, daß die Karlsburger l. l. Geniedirection sich um die Erhaltung der Festungsbaudenkmäler große Verdienste erworben hat. Nun sind eben auch die weiteren Festungstheore restaurirt worden und bieten einen imponirt schönen Anblick.

— (Comtesse-Malerin.) Die Schwester des Grafen Géza Teleki, Gräfin Bella Teleki, bildet sich zur Malerin aus und nimmt zu dem Zwecke in Paris Unterricht von Munkacsy, zu dessen eifrigsten Schülern sie gehört.

— (Gustav-Adolf-Verein.) Der Centralvorstand des evang. Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig macht bekannt, daß die 33. Hauptversammlung des Gesamtvereines am 9.—11. September d. J. in Magdeburg stattfinden werde und ladet alle Mitglieder und Freunde des Vereines ein, sich an dieser Versammlung zu beteiligen. — Dagegen, welche Vorträge auf der Versammlung zu halten wünschbar, haben solches bis 24. August schriftlich beim Centralvorstand in Leipzig anzugehen.

— (Vom Kronprinzen Rudolph) erzählt eine Budapest Localcorrespondenz folgenden, bisher unbekannt, schönen Zug: Als der Kronprinz im vergangenen Jahre zu Prag das Commando seines Regiments übernahm, wurde demselben gleichzeitig auch der Regiments-Adjutant Lieutenant B., ein tüchtiger und beliebter, jedoch mittelalterlicher Officier, attachirt. Nachdem sich der Kronprinz über die Person und Verhältnisse seines nunmehrigen Adjutanten informiren ließ, bemerkte derselbe bei Gelegenheit eines Manövers dem an seiner Seite reisenden Officier, daß dessen Pferd nicht zu dem seinen passe und mit diesem nicht Schritt zu halten vermog, was den Adjutanten in nicht geringe Verlegenheit versetzte. Der Kronprinz bemerkte jedoch sofort, daß er ihm mit Vergnügen ein Pferd aus seinem Stall überlasse. Tags darauf wurde der Adjutant zu dem Grafen Bombelles beschieden, der ihm im Auftrage des Kronprinzen nicht nur das versprochene prachtvolle Pferd übermitteln ließ, sondern auch eine beträchtliche monatliche Zulage aus der Capotulle des Kronprinzen zusicherte.

— (Der Zufall als Lebensretter.) Am 14. d. arbeitete ein Landmann aus M. Theresiopol in seinem Weingarten und hängte, nachdem ihn die Arbeit erheit hatte, seine Overkleider auf einen in der Nähe befindlichen Baum. Plötzlich verblühter sich das Firmament, schwarze Regenwolken zogen heran und unter Donner und Bliz fiel ein heftiger Plagregen nieder. Der Landmann eilte in das Pflanzhaus, um dafelbst das Ende des Gewitters abzuwarten. Da errietherte er sich plötzlich seiner Kleider, die dem Regen ausgelegt waren. Er eilte rasch zu dem 70—80 Fuß entfernten Baume, um die Kleider zu holen. Kaum war er jedoch aus der Hütte getreten, als ein heftiger Bliz die Gegend erleuchtete und in die Hütte einschlug, die im nächsten Augenblicke in hellen Flammen stand. Der arme Mann hatte sich kaum gesammelt, als er Gott danke, durch einen Zufall dem sicheren Tode entronnen zu sein.

— (Eine „vorschriftswidrig“ Gesichtsfarbe.) Bei dem in M. Theresiopol stationirten 10. Husaren-Regimente diente ein armer Husar, der eine sehr braune Gesichtsfarbe hatte. Diese Gesichtsfarbe sollte ihm verhängnisvoll werden. Ein Wachmeister wollte nämlich nicht glauben, daß die braune Farbe „echt“ sei und beabsichtigte daher, ihm sein Gesicht abreiben zu lassen und maltrahirte ihn außerdem auf jede mögliche Weise. Der arme Leutnant nahm sich die fortwährenden Quälereien so zu Herzen, daß er sich am 14. d. mit seinen Carabiner erschöß.

— (Raub im Pester Hauptpostgebäude.) Donnerstag Nachts wurde im Pester Hauptpostgebäude durch den Fuhrwefens-Corporal Ludwig Toth, welcher täglich die für die Karlscaferne bestimmte Post abholte, ein Raub verübt, wie er geschäfter durch den geübtesten Einbrecher nicht hätte vollführt werden können. Ueber den Fall theilt „Magyar Hirado“ die folgenden Details mit: Ludwig Toth ging nach 7 Uhr, nachdem die auf die Kronprinz Rudolph'sche gehende Thür schon geschlossen war, durch die auf die Trödlergasse gehende Thür in das Postgebäude und verberg sich in der Nähe der auf die Kronprinz Rudolph'sche gehenden Thür. Hier wartete er, bis um 9 Uhr das ganze Postgebäude geschlossen wurde. Dann verließ er sein Versteck und ging durch die offene Thür in die Briefmarken-Abtheilung, wo er die Wertheim'sche Casse zu erschrecken versuchte. Mittels einer Beizung löste er die Schrauben und die sogenannten Schloßschilde ab; aber er aber sah, daß er nicht an's Ziel gelangen könne, gab er dieses Vorhaben auf. Nun legte er hier seine Blouse und seinen Sädel ab, umwickelte seine Stiefel mit Leinwandlappen, damit seine Schritte unhörbar seien und ging dann, nachdem er noch eine Tischlade erbrochen, in welcher Correspondenz-Karten lagen, in die Abtheilung, wo die vermieteten Postfächer sich befinden. Hier erbrach er einen an die Theilbahn adressirten recommandirten Brief, welcher indeß nur Documente enthielt, weßhalb er ihn wegwarf. Nun ging er in die Poste restante-Abtheilung und begann hier die recommandirten Briefe zu öffnen. In einem derselben mußten jene vier Stück fünfzig r-Banknoten enthalten gewesen sein, welche bei dem Rauber bei besten Festnehmung vorgefunden wurden. Hier eröffnete er auch einige Mutter-sendungen. Um 1 Uhr nach Mitternacht wurde der lächne Dieb durch zwei Postbeamte, die eben an ihre Arbeit gingen, unversehens gestört und dingestlich gemacht. Toth scheint nicht genügende Localkenntniß besessen zu haben, da er nur die in jeder Abtheilung auf dem Erdboden stehenden Casen hätte ausbrechen müssen, um beträchtliche Summen zu erlangen. Die bei dem Diebe vorgefundenen 200 fl. wurden vorläufig beim Post-director Eszobel deponirt.

— (Ein trauriger Spaß.) Die Kaschner „Bannonia“ meldet folgenden Vorfall: Zwei Peger gingen in den Jagdör Wald und unterhielten sich gegenseitig mit Jagdgeschichten. Gesprächsweise fragte Einer den Andern, wenn ihm jetzt ein Bär in den Weg kommen würde, ob er da wohl Muth hätte, auf ihn zu schießen auch wenn er allein wäre. Der Gefragte bejahte, was jedoch der Andern um keinen Preis glauben wollte. Um sich von dem Muth des Mannes zu überzeugen, trantent sich die Beiden. Nachdem sich kein Bär zeigen wollte, laurte sich der Peger in einem Gebüsch zusammen, warf sich die Guba übers Haupt, um den Andern glauben zu machen, es sei ein Bär in Sicht. Kaum hatte jedoch der Zweite die unförmliche Masse entdeckt, als er einige Schüsse abfeuerte und sofort die Flucht ergriff, um im Dorfe die Geschichte von dem Bären zu erzählen. Einige Leute machten sich auf den Weg und fanden den armen Peger todt in seinem Blute liegend.

— (Se. Majestät bestohler.) Das „W. Extrablatt“ berichtet: Es handelt sich nur um Rosen aus dem Kaisergarten in Prater (Wien), welche gestohlen worden sind. Die Diebin, Juliana Palzer, eine sechszehnjährige Blumenverkäuferin, erschien am 19. d. vor dem Richter des Leopoldstädter Bezirksgerichts, Dr. Schreiner, und macht auch nicht den Versuch des Leugnens. — Richter: Der Werth der Rosen, welche Sie entwendet haben, wurde auf fünf Gulden geschätzt. Haben

Sie dagegen etwas einzuwenden? — Angell: Ja, aber ich bin, der mich arretirt hat, hat ma a Dberfeig'n geb'n, do is ja fünf Gulden werth. (Heiterkeit.) — Richter: Glauben Sie deshalb, das hebt sich gegenseitig auf? — Angell: Ja bitt' um a milde Straf'.

— (Aus Wien) wird unterm 19. d. gemeldet: Ein großer Diebstahl im Münzamt ist heute erurt worden. Die im Münzamt als Arbeiterin beschäftigte Eva Kral hat seit nahezu einem Jahre fast täglich geringere Quantitäten geschmolzenes Silber gestohlen; der Mann derselben wurde vor längerer Zeit wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Münzamt entlassen.

— (Prähistorische Funde.) Aus Laibach wird der „Presse“ geschrieben: „Es ist in letzter Zeit in mehreren Blättern über die neuesten vorgeschichtlichen Graberfunde in Unterkrain in einer Weise die Rede gewesen, welche eine Nichtigstellung wünschenswerth erscheinen läßt. Daß in Unterkrain zahlreiche sogenannte Heidengräber existiren, welche noch ihrer Durchforschung harren, ist eine bekannte Thatsache.

— (Attentat auf einen Geldbriefträger.) Am 14. Juli Vormittag trug sich in Frankfurt a. M., Bendorgasse Nr. 26, ein Raubankfall zu, der vollständig an zwei vielbesprochene Vorkommnisse in Wien und Berlin erinnert. Der in jener Straße fungierende Fahrpostbote Tafel hatte im zweiten Stock seines Hauses einen Geldbrief zu besorgen. Kaum hatte er das Zimmer betreten, als er von zwei Männern, welche die Empfänger waren, überfallen und mit einem Beile zu Boden geschlagen wurde.

— (Abgeleitete Mobilisirung.) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der preussische Minister Friedenthal anlässlich seines Besuchs in den Adelsstand erhoben worden sei — eine Nachricht, welche bereits Tags darauf demantirt wurde.

— (Ungalante Reime.) Im „Öffentlichen Sprechsaal“ des „Berliner Freibl.“ macht ein durch Clavier und Gesang in Verzwiefelung Getriebener seinem gepreßten Herzen in folgenden Versen Luft:

„Es sah einmal ein Grobian
In holder Dornen Kränze;
Die Eine muß zu fangen an,
Er aber suchte leise:
Ihr Mädchen lernt Musik und Tanz
Und nicht von Topf und Tegel;
Ich lieb' den Hügel an der Gans
Mehr als die Gans am Hügel!“

— (Gans und Flügel.) Ueber einen eigenartigen Injurienproceß berichtet die Berliner „Gr.-Ztg.“: In einem Restaurationslocal saßen Stammgäste zusammen und unterhielten sich über die kurz vorher erfolgte Verlobung eines ihnen bekannten jungen Mädchens mit einem Kaufmann.

— (Vegetarianer.) Zwanzig Herren und sechs Damen bildeten in Eiß nach am 30. Juni die Generalversammlung der Vegetarianer. Außer den üblichen Anathemen gegen das Fleisessen brachte als lustigen Fortschritt ein Frantfurter den Vorschlag ein, man möge aus der menschlichen Kleidung alle thierische Stoffe entfernen.

— (Neun Jahre später!) Trodtem in den Tagen vom 16. bis 18. August 1870 und gleich nachher die Schlachtfelder bei Metz gewiß auf das sorgfältigste abgesehen worden waren, hat man vor einigen Tagen, nach fast 9 Jahren, dennoch die Leichen dreier Soldaten aufgefunden, eine nahe der alten Römerstraße zwischen Bio-ville und Mars-la-Tour, und zwei bei Bionville.

— (Prinz Napoleon's bosnische Pläne.) Die neueste Nummer des „Monde Illustré“ veröffentlicht einen ihm zur Verfügung gestellten Brief, welchen Prinz Louis Napoleon, bevor er England verließ, um ins Zululand zu gehen, an einen seiner Freunde, eine hochgestellte Persönlichkeit in Paris, gerichtet hat.

— (Camden Place, Giffelhurst, 9. November.) Mein theurer C. . . . Sie würden es sonderbar finden, wenn der Zweck dieses Briefes kein anderer wäre als der, Ihnen zu sagen, daß ich verhindert sein werde, Sie zu der angegebenen Zeit begrüßen zu können.

— Zur Unthätigkeit verurtheilt — hoffentlich nur für kurze Zeit — Gemüthlich, in der Arbeit Trost zu finden, und wenn Sie nach Camden kommen, werde ich Ihnen einige Gegenstände zeigen, die Sie zweifelsohne interessieren werden.

— In der That soll die Kaiserin Eugenie, als sie im vorigen Jahre in Wien weilte, dem Kaiser Franz Josef den Wunsch ihres Sohnes, den Feldzug in Bosnien mitzumachen, nahegelegt haben.

— (Ein Mädchenraub.) Der „Piccolo“ meldet folgendes aufsehenerregende Ereigniß aus Neapel: In einer Straße unserer Stadt wohnt eine angesehenere Familie, welche man aus Gründen nicht nennen will. Die Tochter des Hauses, ein bildsames junges Mädchen von 18 Jahren, verschwand nun in den letzten Tagen plötzlich, ohne daß man wußte, wohin sie gekommen sei, ob sie sich freiwillig entfernt habe oder geraubt worden sei.

— (Schrecklicher Fund.) Wie der „Gaffaro“ meldet, hat man zu Genua am 11. Juli, um halb sechs Uhr Früh, in der Via Milano Nr. 47 eine große Kiste gefunden. Als man dieselbe öffnete, erblickte man die Leiche eines großen, starkgebauten Mannes von 35 bis 40 Jahren, dessen Körper von wüthlichen Wunden und tiefen Wunden zerissen war.

— (Zweihundertachtundsiebzig Wucherer ausgewiesen!) Auf Befehl des Moskauer General-Gouverneurs, Fürsten Dolgorouff, wurden aus Moskau an einem und desselben Tage, nämlich am 12. d., sämmtliche dortige Wucherer und „Aufpandbeher“, zusammen 278 Mann, ausgewiesen.

— (Schreckliche Folgen des Wunderglaubens.) Die Moskauer „Ruskaja Wedomosti“ (Russische Zeitung) erzählt unterm 14. d. aus Zimoff folgen e Quatja. In Dorfe Solajgorje des Bezirks Spal im Gouvernement Tambow kam im vorigen Jahre plötzlich eine Wasserquelle zum Vorschein.

— (Wieder ein Millionen-Diebstahl in Rußland.) In der Orlower Gegenseitigen Creditbank wurde, wie dortige Blätter melden, dieser Tage von einer Revisions-Commission der Abgang von mehr als einer Million Rubel entdeckt.

— (Vermuthliche Mörder Mesenzeff's vor dem Gerichte.) „Kremlani“ meldet, daß am 18. Juli vor dem Kiewer Strafgerichte die Proceßverhandlung gegen die polnischen Verbrecher Deutsch, Schiffer, Maleffski, Boshanoffski und Stepanowicz, die im Verdachte stehen, sich an dem Morde des Generals Mesenzeff betheiligt zu haben, beginnen wird.

— (Zieler als — Detectives.) In Peenersburg bietet die Polizei Alles auf, um das Corps der „gezognenen Detectives“ zu vergrößern.

1. Die Zielerkäufer dürfen in Zukunft nur in vorchriftsmäßigen Kiroren ihren Dienst ausüben. 2. Dieselben müssen stets große blecherne Marken mit der Nummer ihrer Wagen an den beiden Armen, an der Brust und am Rücken angeheftet tragen.

— (Entschädigung für einen erschlagenen Gott.) Die amerikanische Colonie in der chinesischen Hafen- und Handelsstadt Zushau lebte schon seit Jahr und Tag in Haber und Zwist mit den Bewohnern dieser Stadt, da dieselben behaupteten, die Jantees hätten gelegentlich der Grundlegung zu ihrem Clubhause zu tief in den Boden gegraben und dadurch einen ihrer Götter getödtet, der dort seine unterirdische Wohnung hatte.

— (Entschädigung für einen erschlagenen Gott.) Die amerikanische Colonie in der chinesischen Hafen- und Handelsstadt Zushau lebte schon seit Jahr und Tag in Haber und Zwist mit den Bewohnern dieser Stadt, da dieselben behaupteten, die Jantees hätten gelegentlich der Grundlegung zu ihrem Clubhause zu tief in den Boden gegraben und dadurch einen ihrer Götter getödtet, der dort seine unterirdische Wohnung hatte.

— (Entschädigung für einen erschlagenen Gott.) Die amerikanische Colonie in der chinesischen Hafen- und Handelsstadt Zushau lebte schon seit Jahr und Tag in Haber und Zwist mit den Bewohnern dieser Stadt, da dieselben behaupteten, die Jantees hätten gelegentlich der Grundlegung zu ihrem Clubhause zu tief in den Boden gegraben und dadurch einen ihrer Götter getödtet, der dort seine unterirdische Wohnung hatte.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 21. Juli 1879. Ung. Goldrente 94. — Defterr. Staatsanleihe in Silber . . . 68.25

